

wandte sich nun nach Jerusalem, wo das heilige Grab war. Als sie die Anhöhe erreichten, von der aus Jerusalem zuerst sichtbar wird, traten ihnen Thränen der Freude in die Augen, andächtig fielen sie auf die Knie und lobten Gott, daß er sie so weit gebracht habe. Aber die Eroberung der Stadt war eine schwere Aufgabe für das erschöpfte Pilgerheer. Ohne Belagerungsmaschinen konnte an keinen Sturm gedacht werden. Erst als in der Hafenstadt Joppe ein Schiff aus Genua einlief, auf dem sich Lebensmittel, Arbeitsgeräte und Werkmeister befanden, konnte man hoffen, daß die Belagerung Erfolg haben werde. Die Mauerbrecher und Wandeltürme leisteten vortreffliche Dienste. Mauerbrecher nannte man nämlich große Bohrer, welche mit Hilfe mächtiger eiserner Schrauben in die Mauer gebohrt wurden. Die Wandeltürme waren hohe Brettergerüste, stark und fest gebaut, worin viele Krieger Platz hatten. Innen war eine Treppe angebracht, damit man hinauf und hinabsteigen konnte. Diese Türme wurden in gleicher Höhe mit der Stadtmauer aufgeführt, so daß es den Kriegern möglich war, von dem Wandelturm aus mit Hilfe einer Brücke auf die Mauer und von da in die Stadt zu kommen. Man hatte auch noch andere Belagerungsmaschinen, Widderköpfe, so genannt, weil sie ungefähr so ausfahen wie Köpfe mit krummen Hörnern. Diese krummen Hörner waren von Eisen, hingen mit großen eisernen Ketten in einem festen Balkengerüste und wurden so nahe als möglich an die Stadtmauer gebracht und hin und her gestoßen, wodurch zuletzt auch die festeste Mauer zerstört wurde. Natürlich machten die belagerten Türken es den Kreuzfahrern nicht leicht, alle diese Mittel in Anwendung zu bringen, sondern verteidigten sich mit außerordentlicher Tapferkeit. Aber am dreißigsten Tage der Belagerung mußte sich die Stadt ergeben, und die Kreuzfahrer hatten das Ziel ihrer heißesten Wünsche erreicht. Leider war ihr Einzug nicht so, wie er